



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

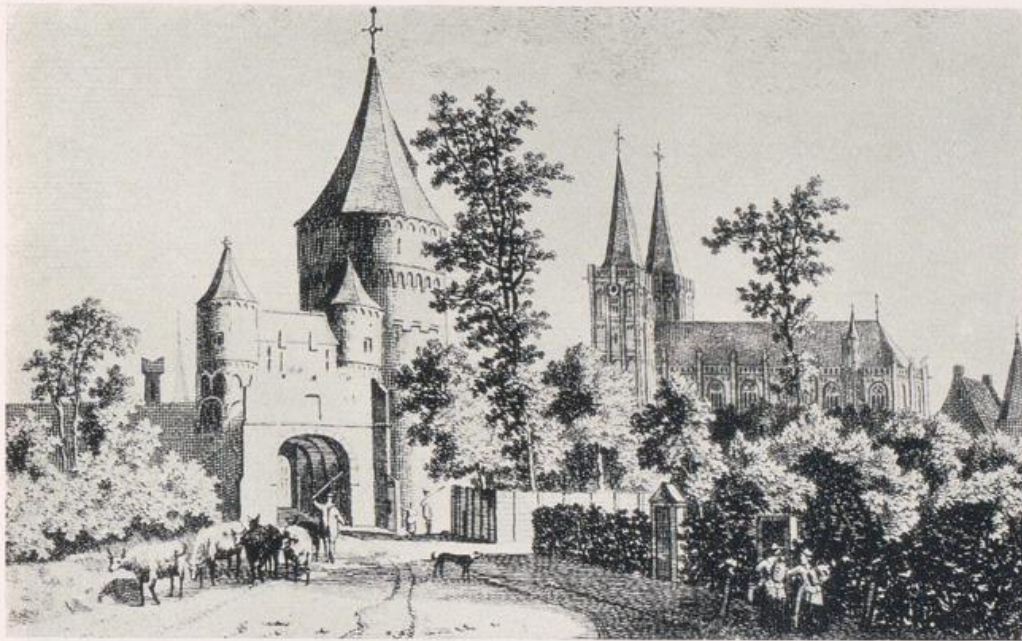
Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Bislich, Lüttingen, Wardt, Vynen und Marienbaum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Xanten.

Die ehemalige Scharnport. Stich von Paul van Liemder (1756) nach Zeichnung von Jan de Beyer von 1746.

(Bild S. 198 b). Links vor dem Tore die kleine Antoniuskapelle mit dem geschweiften Giebel (17. Jahrhundert). Sie war für Aussatzkranke bestimmt. In ähnlicher Weise liegt vor der früheren Marspforte das sogenannte Pesthäuschen, ein schlichter, aber sehr ansprechender zweigeschossiger Backsteinbau mit Treppentürmchen (1591). Ob aber das nette Häuschen immer als Pesthaus diente? Renard hält es für das Gartenhäuschen eines Xantener Stiftsherrn. Aus der vorübergehenden Benutzung für Pestkranke sei dann der Name erhalten geblieben.

Hat man das Klever Tor durchschritten, so schaut man links noch Reste der alten Stadtmauer. Einer der Stadttürme ist später als Windmühle umgebaut worden. In einiger Entfernung ragt ein zweiter Turm auf. Weiter zum Marktplatz hinter dem Klever Tor, ungefähr in der Mitte des Immunitätsgebietes, spannt ein Torbau einen Bogen über die Straße, das sogenannte Mitteltor, ein historisches Denkmal für Xanten. Xanten war das dauernde Streitobjekt zwischen Kurköln und Kleve. Im Jahre 1402 einigte man sich, daß beiden die Stadt gehören sollte. Dieser Vertrag erhielt sein Denkmal in dem Mitteltor.

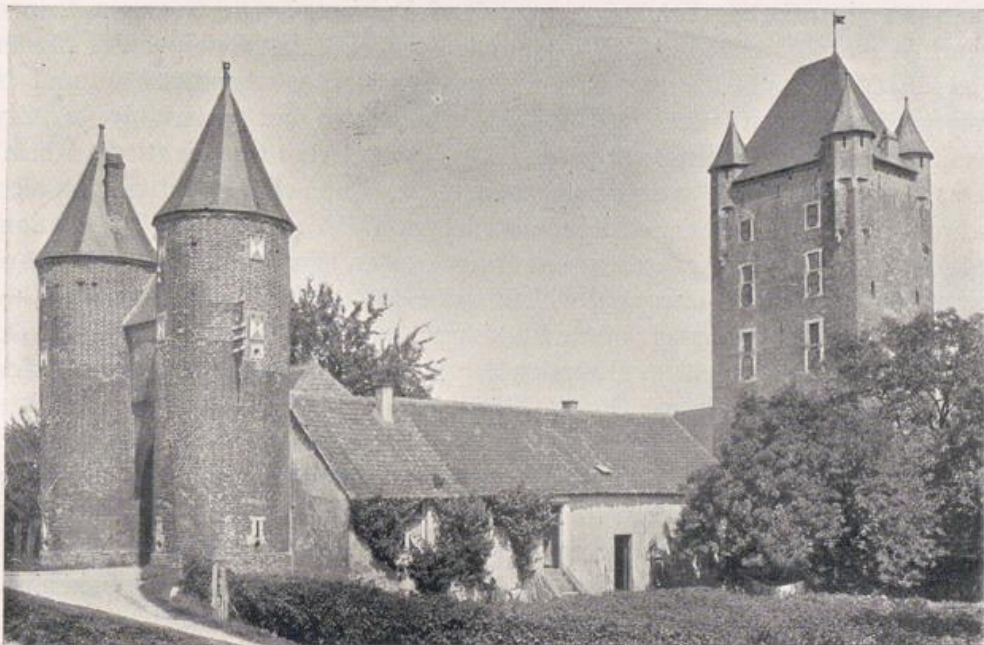
Drüber auf dem anderen Stromufer hinter dem Rheindamm das schöne Ortsbild des reichgesegneten Dorfes Bislich mit seiner alten romanischen dreischiffigen Kirche des 12. Jahrhunderts, die 1471 ihren Turm aufführte und 1668 nach der zerstörenden Rheinüberschwemmung erneuert werden mußte. Daneben die schlichte barocke evangelische Kirche von 1729. Stattliche Bauern- und Nußbaumhöfe umgeben den Ort. Auf dem Xantener Ufer dagegen begleiten Birnbäume unsere Weiterfahrt, vorüber an Lüttingen, Wardt und Vynen. Hinter Vynen sieht man im Westen den Kirchturm des Wallfahrtsortes Marienbaum. Alle diese Orte mehr



Xanten.
Ansicht von Nordosten.



Xanten.
Blick von der Klever Landstraße auf das Klever Tor (vgl. Bild S. 199). Rechts die Antoniuskapelle (17. Jahrh.).



Xanten.

Das Klever Tor. Begonnen 1393 (vgl. Bild S. 198 b).



Mörmter am Niederrhein.

oder weniger abseits vom Ufer. Endlose Weite und Stille. Immer noch ist das Turmpaar des Xantener Domes das beherrschende Wahrzeichen der Ebene. Erst in Mörmter wagen sich wieder Kirche und Bauernhäuser hinter schützenden Deichen an das Ufer heran (Bild S. 200). Seltsames Bild in dieser Stille und Einsamkeit der weiten Stromlandschaft. Wie eine Erscheinung gleitet es an uns vorüber . . .

Was ist es eigentlich, daß man hier still, fromm und hellhörig wird in dieser Landschaft, daß einem Wirklichkeiten wie Mörmter wie Schemen erscheinen? Das Nachwirken des gigantischen Erlebnisses von Groß-Duisburg? Die traurigen Erinnerungen an die ehemalige Feste Wesel? Die einsame Schatzkammer des Niederrheines zu Xanten mit allem, was sich um diesen Namen sammelt, Rom und die Märtyrer, die Heiligen Helena und Viktor, Jungsiegfried und deutsche Kaiser, Zerstörungen und ewiges Wiederaufbauen, Gleichnis deutscher Geschichte am Rhein? — Das alles nicht, und alles auch zusammen nicht. Es ist ein Etwas, was sich nicht beschreiben läßt, für das Geschriebenes klein und dürftig bleibt. Es ist das Land mit seinem Strom, der Niederrhein mit seinen großen feierlichen Weiten, der Wolkenzug, den der Seewind über unabsehbare grüne Matten treibt, der Rhythmus, der Menschen, Land und Himmel eint und alles groß und bedeutsam werden läßt. Der Himmel! Schönstes, was dem alternden Strom beschert werden konnte! „Stärke liebt der Himmel“, sagt Joseph Görres. „Matter Tugend vermögen alle guten Geister nicht aufzuhelfen. Die Vaterlandsliebe der Rheinländer ist stark, sie liebt der Himmel.“ Glaubt man hier am Niederrhein nicht dem Erdgeist näher zu sein als sonst am ganzen Strom? Christliche Frömmigkeit und altgermanische Andacht vor dem Weben der Natur. Heldenburgen nach Walhall baut der Himmel mit seinen Wolkenballen auf und läßt sie wieder in ein Nichts zerfließen. Dort vor uns, bald hinter Mörmter ein neues Bild, turmreich, das seltsam sich verschiebt und seine Türme immer wieder anders stellt. Wolken? Phantasiegespinste? Fata morgana oder